

# Wo die wilden Bilder wohnen

**SYLVESTER ENGBROX** zählt zu den sehenswerten deutschen Malern in Paris.

*Seinen Sinn für die Seele der Bilder lebt er auch zuhause aus. J. Emil Sennewald besuchte ihn in seinem Wohnatelier am pittoresken Canal Saint-Martin.*

**E**r hat ein treffsicheres Gespür für die seelischen Untiefen der Bilder – und für die angenehmen Seiten des Lebens in Paris. Aus dem Fenster seines Ateliers sehen wir auf spiegelnde Wasser des In-Kanals Saint Martin. Drüben lockt im warmen Licht der Frühlingssonne ein typisches Pariser Café mit glitzernden Bistrotischen. Wir bleiben im Atelier – in Gesellschaft der verführerischen Frauen des Sylvester Engbrox. Im Hintergrund läuft Musik, ein großer iMac speichert tausende von Bildern. Engbrox' Rohmaterial: Frauen, Nackte, Kinder, Drogensüchtige, Schnapschüsse, Unfälle, Airports. Alles, was das Web an Sehgieer und Bilderlust hergibt. Alles, was der Maler braucht. "Catkins and Cream Cake" heisst das Gemälde, vor dem wir im gemütlichen Sofa sitzen. Zwei sexy Girls mampfen Kuchen. Irgendwie banal, fast kitschig ragen die titelgebenden Kätzchen unscharf ins Bild. Doch der Blick huscht immer wieder hin, auf Dekolleté, schmale Schultern, lange Haare, kehrt jedes Mal irritierter zurück. Jetzt richten wir ihn auf den 49-jährigen Künstler. Gut sieht er aus, schlank und sportlich, mit silbersträhnigem Haar, schmalen Gesicht. Seine blaugrauen Augen sind wach, manchmal misstrauisch. Einer, der gewöhnt ist genau hinzuschauen. Das oft ironische Lächeln weitet sich dann und wann zum herzlichen Lachen, legt kleine Fältchen in die Augenwinkel. Sylvester Engbrox, Maler, bei sich zuhaus, ganz intim.

J. Emil Sennewald: Was hören wir denn da für Musik?

Sylvester Engbrox: Das ist Odd Future, total abgedrehter Rap aus Los Angeles. Das gibt mir im Moment den richtigen Kick. Die gehen völlig komplexfrei mit der Musik um, mischen, bis was Neues, ziemlich irres entsteht.

weiswald | J. Emil Sennewald | weiswald.com

15, rue Henri Ribière | BP1806 | F-75019 Paris | T. +33-1-46361885 | mobil: +33-6-82293867 | Emil@weiswald.com

Konto | compte | bank account: Dr. Sennewald | MLP Finanzdienstleistungen AG

BLZ 672 300 00 | Konto 4010053208 | IBAN DE30672300004010053208 | BIC MLPBDE61

JES: Ist das der Sound deiner Bilder?

SE: Könnte man so sagen. Zumindest einer, ich höre nicht immer dieselbe Musik (lacht).

JES: Aber du hörst sie zu deinen Bildern.

SE: Meistens wenn ich Bilder ansehe. Das bringt mich in einen meditativen Zustand.

JES: Du meditierst beim Malen?

SE: Nein, das ist eigentlich zu stark. Ich bin ja kein Schamane (lacht). Ich lasse die Bilder an mir vorbei ziehen. Mit der Musik ergibt sich manchmal eine gute Frequenz. Ein visueller Sound, darum geht es. Den male ich dann in einem Zustand der Abwesenheit, inmitten der Bilder.

JES: Wann kommst du auf den Trip?

SE: Das ist schwer zu sagen; in einem Moment der Sättigung. Ich sammle Bilder aus dem Web und aus alten Zeitschriften, lasse sie liegen. Manchmal Jahre. Eines Tages zieht ein neues, alte wieder hervor. Manche lassen mich nicht los. Und dann wollen sie weg.

JES: Weg heisst, auf die Leinwand. Wenn sie dann da sind, sind es dann Freunde?

SE: Nein. Dann sind sie weg, dann habe ich sie los gelassen. Mir geht es ja nicht ums Bildobjekt, das ist nur eine Art auf einen Trip zu kommen.

JES: Klingt so ein bisschen besessen. Hast du irgendwelche Zwänge oder Neigungen?

SE: Du meinst, ob ich süchtig nach hübschen Frauen bin oder pornogeil oder so? (grinst)

JES: Ähm, nein, nicht direkt, also... Ich meine, es ist doch schon so, dass in deinen Gemälden meistens Frauen sind. Und meistens irgendwie nackt.

SE: Frauen sind leichter zu malen. Die sind gewöhnt, angeblickt zu werden, bringen das mit ins Bild. Ich habe eigentlich das Gefühl, beim Malen in den Frauen zu sein.

JES: Wie ein Schauspieler, der sich in eine Rolle versetzt?

SE: Ja genau. Ich mag, wenn Rollen gespielt werden. Malen ist eine Verkörperung der Bilder, eine Inkarnation. Ich male, um mit dem Inneren etwas zu Körpern zu bringen.

JES: Meistens schöne, verlockende Körper.

SE: Hast du mal genauer hingeschaut?

JES: Na hör mal, wir sitzen jetzt seit ner halben Stunde vor diesen Tussis...

SE: Und findest du sie geil, ich meine machen sie dich an?

JES: Nicht wirklich. Sie locken die ganzen Bilder hervor, die man von hübschen Mädels kennt. Das ist halt attraktiv, zieht an, man will wieder hingucken. Aber dann ist die Szene irgendwie banal, trostlos. Eine siebziger Jahre Stimmung, kitschig mit den Kätzchen und so. Da denke ich an viel Ungutes aus meiner Jugendzeit.

SE: So ist das bei den meisten. Die Stimmung ist eher dunkel und ungut. Das heißt aber nicht, dass das nicht anzieht. Denk mal an den Film Amore Tossico...

JES: ...kenn ich nicht...

SE: ...den hat Claudio Caligari 1983 gedreht. So eine Art italienische Christiane F., es geht um drogenabhängige Jugendliche. Wenn sich die Heldin einen Schuss setzt, sieht das aus wie ein Orgasmus. Diese Schönheit, die wie eine Projektionsfläche in die heile Welt einbricht, interessiert mich.

JES: Apropos: Du kommst aus Cleve. Da denkt man an Joseph Beuys, deutsche Kunst. Bei deinen Bildern an Gerhard Richter. Und du bist hier in Paris, seit ... seit wievielen Jahren eigentlich? Geht es bei deinen Bildern um Erinnerung?

SE: Um Erinnerung an etwas, was es nicht gab. So funktionieren doch Bilder. Sie erinnern etwas, was es so nicht gab. Seit über zwanzig Jahren. Schon ganz schön lange. In der Kunst fühle ich mich den USA näher. Bei denen schaut man nicht auf Inhalt wie in Deutschland oder aufs Konzept wie in Frankreich. Da geht es ums Materielle der Bilder. Wie bei Elizabeth Payton. Aber Gerhard Richter war schon wichtig. Mir geht es um Verantwortung der Bilder, um deren Subversion. Ich bin ein großer Helge Schneider-Fan. Von dem hat man mal gesagt, er lebe in einer Retro-Parallelwelt. So geht es mir: ich lebe darin, produziere sie, bin weg und da.

JES: Du hast gesagt, Bilder erinnern an etwas, das es nicht gab. Aber vor der Kamera stand jemand, als das Foto entstand, das du als Vorlage nimmst.

SE: Da stand jemand. Aber das ist nicht der, den das Bild zeigt. Und schon gar nicht die, die auf meinem Gemälde drauf ist. Die besteht aus ganz vielen Bildern.

JES: Wie meinst du das?

SE: Das ist eine Montage.

JES: Du legst also Fotos hin und nimmst hier den Mund, da das Auge, dort die Titte...?

SE: Nein, ich setze das aus der Erinnerung zusammen. Es gibt Bilder, die ich direkt benutze oder projiziere. Aber um die Frequenz des Bildes zu finden, füge ich andere Elemente ein. Bis ich sehe, was ich als Stimmung erinnere.

JES: Unheimlich. Nicht, weil du ein Bilder-Frankenstein bist. Im Sinne von Freud: Du legst dar, was im Heimlichen, Vertrauten versteckt ist. Das Unbewusste der Bilder?

SE: Freud ist sehr wichtig für mich. Mir geht es um die Lust der Bilder. Und um die Gewalt, die sie oft verbergen. Im Malprozess wird das verdichtet. Schau mal, das hier: da sieht man diese beiden Jungs im Grünen und der eine raucht. Oder das hier (zieht eine große Leinwand hervor): da steht die Frau so da, verführerisch, auch traurig, getroffen. Das findest du in allen Bildern: Verzweiflung.

JES: Tust du den Bildern die Gewalt an?

SE: Ich spüre eher die Bilder heraus, in denen die Gewalt, ins Bild gezwängt zu werden unterschwellig eine Schwingung erzeugt, so eine visuelle Frequenz, die ich aufnehme. Mir geht es um die Stimmung der Bilder, die in den Gemälden zu einer Ausstrahlung wird, die auf etwas antwortet, das die Betrachter an das Bild heran tragen.

JES: Ein bisschen, wie eine Homestory bei einem Künstler in Paris. Ich danke dir für das Gespräch.